

Jazz-Konzert und Plattentaufe

Eine Fläche für Stimmung und Improvisation



Neuerschliessung musikalischer Traditionen: Die Band «Horn Knox» tauft ihre zweite Platte.

Vor drei Jahren lancierten «Horn Knox» ihr Erstlingswerk, «The Song Is You», das in der Presse wie auch beim Publikum positives Feedback einheimste. Ob sich die Nachfolgeplatte, «Knoxism» diesem Erfolg nahtlos anschliessen kann, bleibt abzuwarten. Sie soll laut Frontmann Klaus Widmer jedenfalls nicht nur eine Weiterentwicklung ihrer Vorgängerin sein, sondern auch eine Neuerschliessung musikalischer Traditionen auf den Grundfesten des Jazz. So stellt die Band erstmals ausschliesslich selbst geschriebene Stücke vor. Diese wirken experimentier-

freudig, aber nicht explosiv, spielerisch, doch nicht verspielt. Der Weg von den ersten selbst geschriebenen Tönen über die Studioaufnahmen im Dezember 2003 bis zum Plattenrelease war lang und steinig. Als sich die Band nach der Schreibphase für eine Woche zusammensetzte, wusste keiner genau, in welche Richtung die neue Platte gehen würde. Doch hatte sich die Bandmusik durch die zahlreichen Live-Auftritte gefestigt, sodass die individuellen Stücke schliesslich harmonierten. Der Bogen hat sich sozusagen von alleine gespannt.

Einsatz eines Bandoneons

Massgebend für den Grundton des Albums war in erster Linie die Aufnahme von Michael Zismann als festes Bandmitglied. Während er auf der ersten Platte noch als Special Guest fungierte, prägt er den Grundton von «Knoxism» nun entscheidend mit.

Der Einsatz seines Bandoneons, einer Art Akkordeon, «schafft Flächen, lässt Sound wirken», sagt Widmer. In ungewöhnlichen Kombinationen mit dem E-Piano oder dem Sopransaxophon ermögliche es eine Erweiterung des musikalischen Spielraumes. Tatsächlich versprüht es einen Hauch Exotik, der jedoch nicht fremd oder fehl am Platz wirkt. Mit dem Einsatz des Bandoneons erschafft «Horn Knox» einen Bandsound, der nun in Form von «Knoxism» vorliegt.

«Hommage an die musikalische Offenheit»

Im Vorfeld des Albums war es ein zentrales Anliegen der Band, die Musik «zu entschlacken, schlank zu komponieren», wie Widmer betont. Resultat ist jedoch keine rhythmisch und melodios verkümmerte Minimalplatte. «Knoxism» will laut Wiedmer «eine Hommage an die musikalische Offenheit» sein, «die der Improvisation ihren Platz lässt und neuen Einflüssen erlaubt, sich zu entfalten». Und immer wieder zu ihren Wurzeln zurückfindet, zum Jazz.

Stephanie Pabst

Mahogany Hall
Sonntag, 20. Februar, 20 Uhr
www.mahogany.ch

Oper

Bergdrama

Zahlreiche Bühnenaaptionen und mehrere Verfilmungen erlebte der Stoff der Geier-Wally, seit der gleichnamige Roman von Wilhelmine von Hillern 1875 erstmals erschien. Die Geschichte der Wally, Tochter eines reichen Bauern, die sich nach unglücklicher Liebe in die Berge zurückzieht, liegt auch der berühmtesten Oper des italienischen Komponisten Alfredo Catalani zugrunde. «La Wally» wurde 1893 uraufgeführt, kurz vor dem Tod des Komponisten, der zeitlessly im Schatten Giacomo Puccinis stand. Musikalisch ist die Oper zwischen italienischer Romantik und Verismo angesiedelt.

Rarität in der Operwelt

Sie erzählt, wie Wally, nachdem sie sich den Heiratsplänen des Vater hat entziehen können, in die Eisberge flüchtet und vergeblich die Liebe des Jägers Hagenbach zu gewinnen versucht. Als dieser sich schliesslich besinnt und Wally auf dem Gletscher aufsucht, um ihr seine Liebe zu gestehen, kann er gegen den Schnee nichts mehr

ausrichten. Er wird im grossen Finale der Oper von einer Lawine überrollt, und Wally folgt ihm in den Tod.

Bis in die 1950er-Jahre hinein war «La Wally» eine gern gespielte Oper, danach verschwand sie weitgehend aus den Spielplänen. In den 80er-Jahren erhielt sie an anderer Stelle einen prominenten Platz: Jean-Jacques Beineix konstruierte seinen Kultfilm «Diva» rund um die wunderschöne Arie der Wally.

Am Stadttheater Bern wird das Werk in der Inszenierung von Renata Scotto vorgestellt. Die Operndiva, die in Bern ihren Einstand als Regisseurin im deutschen Sprachraum gibt, debütierte vor rund 50 Jahren in einer Nebenrolle der «La Wally» auf der Bühne der Scala in Mailand. Der Auftritt stand am Start ihrer Gesangskarriere, nun begegnet sie dem Werk als Regisseurin wieder. Musikalisch wird die Berner Inszenierung vom Chefdirigenten Srbojub Dinic geleitet.

jw

Stadttheater, Bern
Freitag, 18. Februar (Premiere)
Dienstag, 22. Februar, 19.30 Uhr
Für weitere Daten: www.stadttheaterbern.ch



Sopranistin Renata Scotto inszeniert «La Wally».